Historie

Entstehung

Ursprünglich war das Gebiet der Schönower Heide mit Laubmischwäldern bedeckt, die seit Beginn des 12.Jh. gerodet wurden. Durch die Nutzung als Waldweide und starker Nährstoffentnahme setzte eine Verarmung des Bodens ein. Dies hatte die Entstehung einer moos- und flechtenreichen Vegetation zur Folge. Nach dem 30jährigen Krieg und der damit einhergehenden Entvölkerung sowie intensiver Aufforstungsmaßnahmen im 19. Jahrhundert entstand auf dem Gebiet der heutigen Schönower Heide wieder ein geschlossener Kiefernforst.

Militärzeit

Die militärische Nutzung begann bereits Anfang des 20. Jh. durch kaiserliche Garde-Infanteristen. Von 1946 bis 1991 verwendeten die Streitkräfte der UdSSR/GUS Teile der Schönower Heide als Truppenübungsplatz. Im Zuge der Intensivierung der militärischen Nutzung wurden in ihrem Zentrum ca. 125ha Wald mit schweren Kampffahrzeugen gerodet, Gebäude und feste Wege errichtet und durch das stetige Verdrängen der Pflanzenwelt die offenen Sand- und Heideflächen erhalten. Die durch den Schießbetrieb mit Leuchtspurmunition oftmals verursachten Brände trugen ebenfalls ihren Teil dazu bei. Im Jahr 1993 erfolgte dann der vollständige Abzug der Streitkräfte.

Folgenutzung

Nach der Wiedervereinigung wurde das Gebiet der Schönower Heide dem Land Berlin als Eigentum in die Zuständigkeit der Berliner Forsten rückübertragen. Auf Grund der Munitionsbelastung gestaltete sich eine Folgenutzung zunächst schwierig. Im Jahr 2000 erhielt die Schönower Heide den Status eines Naturschutz- und FFH-Gebietes. Es folgten Beweidung mit Schafen (2000), Rückbau der Wege und Gebäude (2001/2002), großflächige Mahd (2002) und partieller Winterbrand (2004). Die Errichtung eines Aussichtsturms, eines Parkplatzes und die Gestaltung des Eingangsbereiches als „Tor zur Heide“ erfolgten 2004. Die Idee der Beweidung mit Wildtieren entstand im Jahr 2008 und wurde ab dem Sommer 2009 in die Tat umgesetzt.

Redaktion/Text: Frank Ackermann www.waldbildung.de
Gestaltung/Satz: Philipp Kaufhold www.formpix.de
Berliner Forsten
Senatsverwaltung für Stadtentwicklung
Stiftung Natur Schutz Fonds Brandenburg